

Einzelausstellung von Markus Müller (geb. 1943, Ex-Ziegelrain Aarau, wohnhaft in Boniswil) in der „Neuen Galerie“ (ehemals Galerie 6) in Aarau. Kurator: Carlo Mettauer.

Was würde, wenn ich ein Loch aus Luft wäre?

Umgebaut Der Aargauer Künstler Markus Müller ist erster Gast in der «Neuen Galerie» an der Milchgasse 35 in Aarau

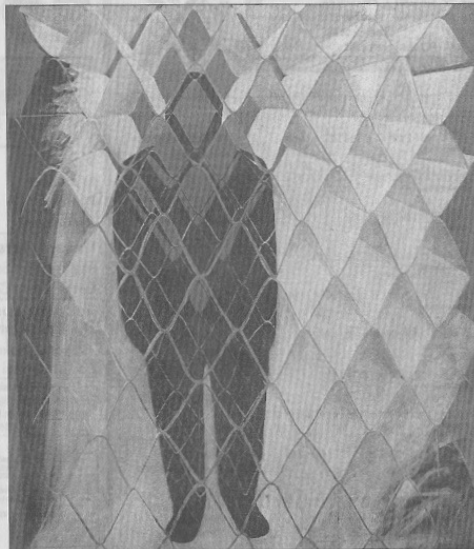
AZ 6.5.97

ANNELISE ZWEZ

Der einst wichtigste Aargauer Pop-Art-Maler, der Ex-Ziegelrain-Künstler Markus Müller (geb. 1943) ist erster Gast der «Neuen Galerie» im umgebauten, alten Keller an der Milchgasse 35. Das macht Sinn. Denn so wie der Künstler auf der Basis der Vergangenheit arbeitet und sich nach gemächlicherer Zeit mit Profil und Konzept in die Kunstszene zurückmeldet, so verhält es sich auch mit den Zielsetzungen für die «Neue Galerie» am alten Ort.

Je weiter die Jahre um 1970 zurückliegen, desto klarer tritt zutage, wie wichtig jene Zeit für die Kunst im Aargau war. Noch ist sie nicht im Zusammenhang aufgearbeitet, aber die wichtigsten Exponenten hatten in der letzten Zeit grössere Ausstellungen (Christin Rothacher, Max Matter, Hugo Suter, Heiner Kielholz usw.), die jene Zeit zum Teil wieder aufleben liessen.

Die Ausstellung von Markus Müller gehört in diesen Kontext. Dass man weniger von ihm hörte, habe mit seiner Gemächlichkeit zu tun, sagt der Künstler; das heisse aber nicht, dass er nicht auf seine Art immer weitergedacht habe. Die in das immer noch schlauchartig langgestreckte weisse Kellergewölbe «eingebaute» Ausstellung zeigt denn auch einerseits eine Linie zurück, andererseits ein Klima, das die einstige Ziegelrain-Gruppe immer noch verbindet. Alle sind sie auf ihre Art Bild-Forscher.



Durchblick Luftiger Körper, transparente Materie

FOTO: AZW

Wobei die Vernetzung von Markus Müller mit Max Matter und Hugo Suter aspektweise stärker vibriert als jene mit den anderen. Nicht im Sinne von Gleichförmigkeit, eher in der Fragestellung «Was wäre, wenn...».

Markus Müller fragt seit rund sieben Jahren: Wie würde sich das Umfeld verändern, wenn ich ein Loch in der Luft mit der Festigkeit von Materie wäre? Zwei Zyklen aus der Zeit um 1970 wirken darin nach: Die Lufthüllen und die Girlanden. An den kubenförmigen Plastikhüllen interessierte ihn, neben ihrem, damals provokativen, Erscheinungsbild, das Moment der Verdrängung: an den Papier-Girlanden ihre Eigenschaft gross und klein zugleich zu sein. Die Girlanden sind immer noch da als bildfüllende, räumlich gemalte, «papierene» Rhombengitter. Die Luftkuben erscheinen als Zylinder, als Figuren und als «virtuelle» Wandlungen davon. Sie sind in die Girlanden eingemalt, wobei Form und Proportionen dem Künstler entsprechen. Dieses «Ich» ist hier sichtbare Körperform, dort Lineatur verschiedener Massebenen: frontal, gedreht oder flächig überlagert. Wie auch immer: Die Konstruktionen sind kompliziert.

Auf der Bildebene geht es zunächst um die Untersuchung der Luftformen in bezug auf die Girlanden, die dort transparent werden, wo die «Figur» den Raum beansprucht. Es entstehen unerwartete Ein- und Durchblicke, die Präsenz der «Luft» verändert das Gefüge.

Damit lässt sich spielen, bis hin zu weissen «Wolken» am blauen Himmel. Dahinter steckt eine Untersuchung zur Wechselwirkung von Raum und Körper, wobei im Bild, umgekehrt als sonst, die Luft die Materie verdrängt. Dann ist da aber noch etwas anderes: Die Bildkonzeptionen könnten anstatt konstruiert auch computergeneriert sein, denn gerade das Drehen und Wandeln von Körpern im Raum ist Bestandteil jeder Architektur-Software.

Markus Müller ist, so sagt er, ein «Computer-Muffel»; wer weiss, vielleicht misst er sich gerade darum mit ihm und setzt «virtuelle» Köpfe und Körper handschriftlich ins Zentrum.

Die Werke von Markus Müller in der «Neuen Galerie» an der Milchgasse 35 sind bis 7. Juni zu sehen. Die Galerie ist von Dienstag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr, am Samstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

REKLAME

Traumferien

Verlangen Sie unsere heissen Ferientips!



ACS-REISEN

ACS Aargau Reisen AG

062/824 02 02

206-103615 004410